

1 Allgemeines zum BOGY 2008

Inhalt und Sinn des BOGY

BOGY beschreibt die „Berufsorientierung der Gymnasien“, die bereits in den frühen `80-er Jahren ins Leben gerufen wurde. Am Heidelberg College wurde diese Berufserkundung erstmals Ende der `80-er Jahre vollzogen.

BOGY ermöglicht den Schülern im Zeitraum von einer Woche oder mehr (je nach Schule) praktische Berufserfahrungen in einem Betrieb zu sammeln, bei dem sie sich eigenhändig beworben und eventuell vorgestellt haben.

Das Heidelberg College bietet die BOGY-Woche traditionell im Mai an, in diesem Jahr jedoch – orientiert an Connection 2008 - schon im Februar.

Was ist Connection 2008

Connection 2008 ist eine Berufsinformations-Veranstaltung vom 13.02.2008 bis 16.02.2008, die von Schülern und Studenten der Metropolregion Rhein-Neckar ins Leben gerufen wurde, und nun seit 2005 organisiert und durchgeführt wird. Sie bietet Schülern und Schülerinnen der Region die einmalige Gelegenheit, an nur drei Tagen Einblick in sechs Unternehmen im Umkreis zu bekommen. Interessierte haben im Vorfeld die Möglichkeit sich aus achtzehn Modulen drei herauszusuchen, die ihre bevorzugten Themengebiete abdecken. Connection versucht dann, den Schüler nach seinen individuellen Interessensgebieten in Firmen unterzubringen. Es ist außerdem möglich, Tagesfahrten zu den „Bavaria Filmstudios“ oder zum „Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt“ zu buchen.

Teilnehmen können Schülerinnen und Schüler der 9. bis 13. Jahrgangsstufe der Realschule und des Gymnasiums.

Es ist ebenfalls möglich an Connection teilzunehmen, wenn die eigene Schule zu dieser Zeit keine Praktikumswoche vorgesehen hat, denn der Schüler kann eine Schulfreistellung für diese drei Tage beantragen.

Die achtzehn Module, die Connection zur Auswahl anbietet, sind:

1. Luft- und Raumfahrt	2. Finanzen, Versicherung und Bankwesen
3. Informatik und Telekommunikation	4. Architektur, Bauwesen und Geologie
5. Sicherheit und öffentlicher Dienstag	6. Bildung und Erziehung
7. Logistik, Transport und Verkehr	8. Medizin und Gesundheitswesen
9. Hotel, Gastronomie und Tourismus	10. Pharma, Chemie und Biologie
11. Medien, Gestaltung und Eventmanagement	12. Ingenieurwesen und Mechatronik
13. Verwaltung	14. Kunst, Musik und Schauspielerei
15. Recht, Steuer- und	16. Sportwissenschaft und Sportmanagement
17. Vertrieb und Marketing	18. „Ich weiß noch nicht recht“

Während der Veranstaltung holen Busse die Teilnehmer an zentralen Stellen in der ganzen Region ab und bringen sie am frühen Abend wieder zurück. Von Mittwoch bis Freitag besucht der Schüler jeweils vor- und nachmittags ein Unternehmen. In der Anmeldung war es möglich, sich zusätzlich für den Samstag einzutragen. Für einen Aufpreis von etwa 60 € besucht man die „Jobs for Future“ Messe in Mannheim.

Das Ziel ist es, einen Überblick über die unterschiedlichsten Berufsgruppen und Branchen zu bekommen.

Suche nach einem Platz für meine Berufserkundung

Leider erfuhren wir recht kurzfristig, dass die BOGY-Woche in diesem Schuljahr schon für Mitte Februar angesetzt war. Deshalb gestaltete sich auch die Suche nach einem geeigneten Unternehmen recht schwierig. Herr Weißenborn teilte uns Mitte Dezember eine Informations-Broschüre von Connection 2008 aus, der ich vorerst keine große Bedeutung schenkte, da der Anmeldeschluss bereits für den 21.12.2007 festgelegt war und mir recht kurzfristig erschien. Ich informierte mich bei den unterschiedlichsten Unternehmen in Heidelberg und Umgebung vorerst telefonisch, ob es Sinn mache, eine Bewerbung zu schicken. Unter anderem fragte ich bei Kliniken, dem Softwareunternehmen „SAS Institute GmbH“ und einem Kinder- und Jugendheim in Heidelberg an. Alle versicherten mir, dass es für eine so kurzfristige Bewerbung schon längst zu spät sei, und man mindestens sechs Monate im Voraus anfragen müsse.

Natürlich hätte ich ohne Probleme bei meinem Vater in der Firma unterkommen können, das erschien mir jedoch zu einfach, denn ich denke, dass die Suche für einen BOGY-Platz auch mit einer Bewerbung und Eigeninitiative verbunden sein sollte, beziehungsweise gerade den Sinn hat, sich eigenständig zu kümmern und zu engagieren.

Die letzte Idee, die mir blieb, war „Galeria Kaufhof“ in Heidelberg. Ich ging also in der letzten Woche vor den Weihnachtsferien persönlich dort vorbei und wurde in die Personalabteilung verwiesen. Dort verdeutlichte mir man wiederum, dass es für den Februar bereits viele Bewerbungen gebe, dass ich aber gerne einen dreiseitigen Bewerbungsbogen ausfüllen dürfe. Frau Vragas, die zuständige Mitarbeiterin in der Personalabteilung, teilte mir mit, dass sie mir ihre Entscheidung erst Ende Januar mitteilen könne und dass ich in den nächsten Tagen noch eine Schulfreistellung vorbei bringen müsse, die ich am folgenden Tag bei ihr einreichte.

Glücklicherweise stieß ich Anfang Januar auf einen Artikel in der Rhein-Neckar-Zeitung, der davon berichtete, dass Connection 2008 noch nicht genügend Teilnehmer hatte und es per Internetformular noch möglich war, sich anzumelden, bis die Kapazitätsgrenze von 500 Teilnehmern erreicht war. Ich meldete mich unverzüglich dort an und bekam schon zwei Tage nach der Überweisung von 68 € die Bestätigung meiner Teilnahme.

Gemäß meiner Modulwahl ergab sich für mich das folgende Programm:

	Mittwoch, 13.02.	Donnerstag, 14.02.	Freitag, 15.02.
Vormittag	Roche Diagnostics GmbH	Internationale Berufsakademie Heidelberg (IBA)	Europäische Medien- und Event-Akademie gGmbH
Nachmittag	Nationaltheater Mannheim	Psychiatrisches Zentrum Nordbaden (PZN)	Südwestrundfunk (SWR)

Ende Januar erhielt ich den Anruf von Frau Vragas, der Mitarbeiterin bei Galeria Kaufhof, die mich fragte, ob noch Interesse an einem Praktikum in ihrem Hause bestünde, was ich leider verneinen musste, da meine Teilnahme bei Connection bereits gesichert war und mir dieses Angebot weitaus interessanter erschien.

Meine Interessen

Mein großes Problem für die Zukunft besteht darin, dass mich zu viele Dinge interessieren. Ich möchte auf jeden Fall studieren, ein Studium aber vielleicht mit einer Berufsausbildung verbinden oder daran anschließen.

Meine Leidenschaft sind Sprachen, besonders Französisch, weshalb ich mir durchaus vorstellen könnte Fremdsprachenkorrespondentin oder Dolmetscher zu werden. Zudem interessiere ich mich für Berufe im Gesundheitswesen, wie Physiotherapeut oder Arzt. Ein anderer Bereich, der für mich in Frage kommt, ist die Hotellerie und Gastronomie, aber auch der Beruf des Lehrers erscheint mir nicht uninteressant. Allesamt spannende Berufe und Möglichkeiten, aus leider verschiedenen Gebieten.

1 Meine Erwartungen

Ich habe eine Menge Erwartungen an die BOGY-Woche, vor allem jetzt, da ich weiß, dass ich an Connection 2008 teilnehme, und nicht fünf Tage nur ein Unternehmen besuchen werde.

Ich wünsche mir viele neue Eindrücke und hoffe, mehr über Berufe zu erfahren, die mir bisher vielleicht noch nicht bekannt waren. Außerdem hoffe ich, dass ich meinen Wunschberufe finde oder zumindest einen Bereich entdecke, den ich für ein Studium oder eine Ausbildung in Betracht ziehen würde.

Mich würde es freuen, wenn ich durch die Veranstaltung einiger meiner jetzigen Interessensgebiete ganz klar ausschließen kann, weil der Alltag in einen oder anderen Beruf vielleicht anders aussieht, als ich mir das bis jetzt vorgestellt habe.

Ich erwarte von den Unternehmen ein organisiertes und informatives Auftreten und wünsche mir, dass alle meine Fragen beantwortet werden.

2 Praktikumsbericht

0 Tagesablauf

0 Mittwoch, 13.02.2008

0 Vormittag: Roche Diagnostics GmbH, Mannheim

Adresse:
Sandhofer Straße 116
68305 Mannheim
Telefon: (0621) 759-0

Internet-Adresse:

- www.roche.de

Die Firma Roche Diagnostics GmbH ist eines der weltweit führenden Gesundheits-Unternehmen und zudem das Einzige mit den zwei Divisionen Pharma (Behandlung und Nachsorge von Krankheiten) und Diagnostics (Vorbeugung und Diagnose von Krankheiten). Die breite Palette der über 160 Produkte hilft, die Gesundheit des Menschen zu schützen und zu fördern. In Deutschland beschäftigt Roche über 12.000 Mitarbeiter; weltweit mehr als 79.000 in 150 Ländern.

Nachdem die vier Buslinien, die für Connection im Einsatz waren, in Mannheim zusammentrafen und die Teilnehmer sich entsprechend ihrer Busnummer verteilt hatten, ging es für mich in Richtung Mannheim - Sandhofen los. Ich teilte mir diesen Besuch mit etwa 15 weiteren Schülerinnen und Schülern und zwei Betreuern. Wir überquerten das riesige Betriebsgelände und trafen im Ausbildungszentrum ein, einem mehrstöckigem Neubau, der ausschließlich der Aus- und Weiterbildung der firmeninternen Berufsauszubildenden zur Verfügung steht.

In einem der Schulungsräume empfing uns gegen 09:15 Uhr Frank Fillinger, der Leiter der Ausbildungsprojekte, der uns in den folgenden drei Stunden ausgiebig über die Firma, die Ausbildungsmöglichkeiten vor Ort und Bewerbungsschreiben sowie Aufnahmetests informierte.

Die bekanntesten Roche-Produkte sind Tamiflu, Recormon (EPO) und Accu Chek. Das Unternehmen beschäftigt sich vor allem mit schwerwiegenden Krankheiten, wie Krebs und HIV; forscht und entwickelt in diesem Fachbereich und betreut erkrankte Menschen.

Zuerst sollte sich jeder Schüler kurz vorstellen und sagen, ob er eine persönliche Verbindung zum Unternehmen habe. Anschließend erfuhren wir mit Hilfe einer PowerPoint-Präsentation, welche Ausbildungsberufe die Firma anbietet. Die Auswahl ist wirklich groß!

Herr Fillinger erklärte uns, dass bei Roche auf 100 Ausbildungsplätze bis zu 4.000 Bewerber kommen, und die Bewerbung deshalb nur ein erster Schritt der Vorstellung sein kann. Eine Bewerbung muss aufgrund dieser Zahl erst einmal drei Voraussetzungen erfüllen. Der Zeitpunkt der Anfrage muss der Richtige sein, die

Bewerbung als solche muss fehlerfrei, ordentlich und inhaltlich korrekt sein und die Noten müssen den Aufnahme-Standards für den jeweiligen Ausbildungsberuf entsprechen. Erst wenn diese drei Faktoren erfüllt sind, was nur bei etwa 500 bis 700 Bewerbern der Fall ist, werden diese zu einem Test-Tag eingeladen, an dem persönliche Vorstellungsgespräche, Gruppenarbeiten und Präsentationen verlangt werden. Erst danach entscheidet Roche, wer wirklich einen der begehrten Ausbildungsplätze erhält.

Nach dieser Einführung, gegen 10:30 Uhr, machten wir eine kurze Pause, um anschließend eine weitere Stunde von Herrn Fillinger auf die typischen formalen und inhaltlichen Fehler einer Bewerbung hingewiesen zu werden. In der Gruppe diskutierten wir darüber, wie ein Vorstellungsgespräch zu meistern ist, welche Fragen man schon vorbereiten kann und welche Anstandsregeln man unbedingt befolgen sollte.

Herr Fillinger entließ uns um 11:30 Uhr, da er noch einen Folgetermin hatte. Gegen 12:00 Uhr holte uns der Bus vor dem Betriebsgelände ab um uns zurück zum „Knotenpunkt“ zu bringen, wo jeden Morgen, Mittag und Abend alle vier Buslinien zusammenkamen, damit sich alle Teilnehmer zu einer Pause treffen und wieder neu verteilen konnten.

Der Besuch bei Roche gefiel mir sehr gut, auch wenn ich die Firma bereits kenne, denn mein Vater arbeitet dort und konnte mir ein fünftägiges Praktikum im vergangenen Jahr vermitteln. Das Unternehmen war sehr gut auf uns vorbereitet, es gab Getränke und der Raum war so hergerichtet, dass alle eine Sitzgelegenheit und guten Blick auf die Präsentation hatten. Herr Fillinger hatte einen ansprechenden Vortrag gestaltet, uns darin mit einbezogen und konnte alle unsere Fragen beantworten. Außerdem erfuhren wir eine Menge über die Geschichte der Firma, über Produkte und den Standpunkt auf dem Weltmarkt. So gestaltete sich dieser erste Unternehmensbesuch als äußerst informativ und spannend.

2 **Nachmittag: Nationaltheater, Mannheim**

Adresse:

Mozartstraße 9

68161 Mannheim

Telefon: 0621 1566449

Internet-Adressen:

- www.nationaltheater-mannheim.de
- www.kulturmanagement.de

Das Nationaltheater in Mannheim beschäftigt 650 Mitarbeiter in 80 verschiedenen Berufsgruppen. Es gilt als das älteste kommunale Theater der Welt, denn es wurde bereits 1839 gegründet. Dem Zuschauer wird an 363 Tagen im Jahr ein breites Angebot aus Schauspiel, Oper und Ballett geboten.

Nach einem einstündigen Aufenthalt in Mannheim, der als Mittagspause diente, brach unsere – jetzt aus nunmehr fast 30 Leuten bestehende – Gruppe auf zum Nationaltheater.

Dort erwartete uns um 14:00 Uhr Julia Nierstheimer, die Verantwortliche für Marketing, Theater und Schule. Sie teilte uns in zwei Gruppen ein: die erste Gruppe, die an den künstlerischen Arbeiten eines Theaters interessiert war und die Zweite, die sich eher für den kaufmännisch-organisatorischen Bereich interessierte. Ich schloss mich der zweiten Hälfte an und wir folgten Holger Schulz, dem Organisatorischen Leiter für den Bereich Schauspiel. Er ist zuständig für die Schiller-Festtage im Juni 2009. Er erzählte uns von den Studienmöglichkeiten und Tätigkeiten eines Festival- und Kulturmanagers. Die Aufgabe eines Kulturmanager ist es, Kultur und Kunst für eine breite Besucherschaft interessant zu gestalten. Seine Aufgabengebiete sind also vielseitig; unter anderem gehören dazu Projektmanagement, Öffentlichkeitsarbeit, Finanzplanung und Büroorganisation. Es wird vorausgesetzt, dass man vermittlungs- und kommunikationsfähig ist, Kenntnisse in Kunst, Politik und Wirtschaft hat, flexibel und belastbar ist. Als Kulturmanager ist man in den Bereichen Museum, Oper, Theater, Film oder Musical tätig.

Anschließend erzählte uns Herr Schulz, dass man sich in diesem Beruf seiner Stelle nie sicher sein kann: Ist ein Projekt beendet, kann es sein, dass diese Stelle nicht mehr benötigt wird. Deshalb arbeiten viele Kulturmanager selbstständig, aber auch das birgt natürlich Risiken, wenn man nicht ausreichend Kontakte hat oder diese nicht ständig pflegt. Andererseits gibt es auch frei arbeitende Kulturmanager, die zwar eine Anstellung bei der Stadt haben, aber trotzdem eigenständig arbeiten dürfen.

Von 15:00 bis 16:30 Uhr wurden wir von Herrn Müller im Theater herumgeführt, durften auf und hinter eine Bühne, in den Raum, in dem rund eine Million Kostüme aufbewahrt werden und in den riesigen Requisitenkeller. Er beantwortete noch einmal unsere vielen Fragen zu den verschiedenen Berufen, dem Ablauf eines Vorspielabends und den Proben. Einen Grundsatz gibt es hierbei: Reich wird man am Theater nicht und man muss wissen, dass man immer dann arbeitet, wenn andere frei haben.

Am späten Nachmittag verabschiedeten wir uns und gingen noch einmal in die Innenstadt um uns eine kleine Stärkung zu gönnen. Um 17:00 Uhr sammelte uns der Bus wieder ein, es ging zurück zum Knotenpunkt und mein erster Tag endete um 18:30 Uhr am Heidelberger Hauptbahnhof, von wo aus ich wiederum nach Hause fahren musste.

Das Nationaltheater gestaltete einen sehr abwechslungsreichen Ablauf, die Leiter waren sehr gut organisiert und vorbereitet und keine Frage blieb offen. Leider hat der Besuch mir persönlich nicht viel gebracht, ich weiß auch bis jetzt nicht, wie es bei meiner Modulwahl dazu kam. Trotzdem war der einmalige Einblick in die Räume eines so großen Theaters sehr beeindruckend. Es ist erstaunlich, wie viele Leute zum Gelingen von nur einer Vorstellung beitragen müssen.

3 Donnerstag, 14.02.2008

0 Vormittag: Internationale Berufsakademie (IBA), Heidelberg

Adresse:
Rohrbacher Straße 3
69115 Heidelberg
Telefon: 06221 89013-10

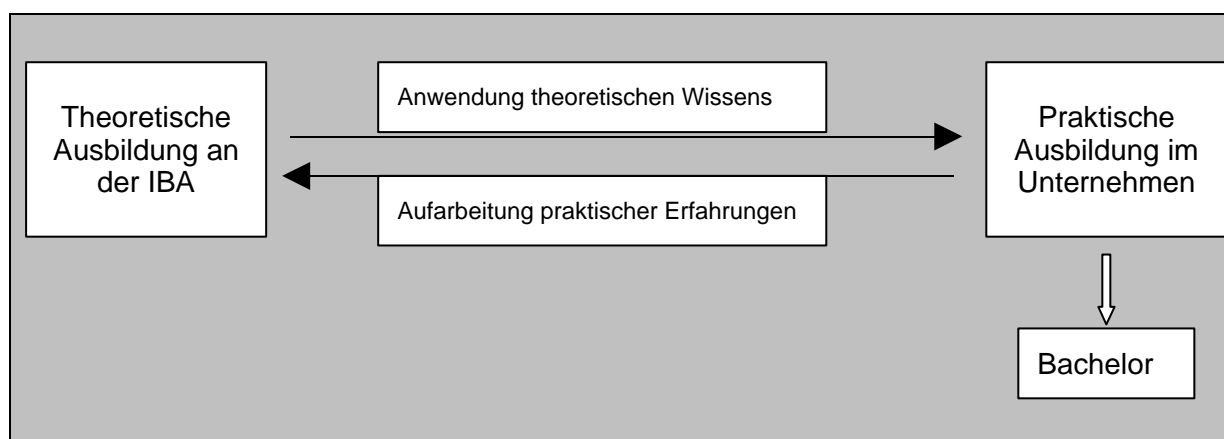
Internet-Adressen:

- www.step-hessen.de
- www.iba-rhein-neckar.de
- www.internationale-ba.com

Die Internationale Berufsakademie der F + U Unternehmensgruppe gibt es bereits seit den `70-er Jahren in Baden-Württemberg. Sie bietet ein duales Ausbildungssystem an, das Studium und Arbeitspraxis in einem Unternehmen verbindet. Zuständig für diese Berufsakademie ist das hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Es werden über 300 Aus- und Weiterbildungen angeboten, deren Ziel der „Bachelor BA“ ist, der dem „Bachelor FH“ entspricht. Es handelt sich hierbei um eine Privatschule, der monatliche Beitrag beträgt 515 €.

Pünktlich um 09:00 Uhr begrüßte uns Frau Bergmann, die Geschäftsleiterin der IBA. Sie erzählte unserer – heute mit fast 50 Leuten recht großen – Gruppe von der Geschichte und der Entwicklung der IBA sowie dem heutigen Tagesablauf.

Unsere Gruppe wurde geteilt, etwa 25 Leute verließen gegen 09:15 Uhr den Raum, um im Nachbarzimmer einen Bewerbungsleergang zu besuchen. Der zweite Teil der Gruppe erhielt diesen Vortrag eine Stunde später. In dieser Zeit berichtete Frau Bergmann uns vom dualen System an der IBA, das sich wie folgt zusammensetzt:



Jeder Studiengang enthält 75% Betriebswirtschaftslehre (BWL), über die Belegung der übrigen 25% entscheidet jeder Student frei. Mögliche Module hierfür sind beispielsweise: Steuer- und Prüfungswesen, Hotel- und Tourismusmanagement oder Sportmanagement.

Folgende Rahmenbedingungen sind zu erfüllen: Man benötigt einen Ausbildungsvertrag mit einer Firma um einen Studienvertrag abschließen zu können und die Studiengebühren müssen vollständig übernommen werden, sofern das Unternehmen keine Teilkosten übernimmt. An der IBA gibt es zudem keine Semesterferien – sechs Wochen Ferien im Jahr sind die Regel. Eine Klasse umfasst maximal 30 Schüler, in den Modulfächern jedoch weitaus weniger.

Um 09:55 Uhr begann Herr Herpel verspätet seinen Vortrag über die Tourismus- und Eventbranche. Leider referierte er nicht wirklich auf Schülerniveau und so war es schwierig ihm zu folgen. Ab dem Sommersemester gibt es einen neuen Studiengang, der sich „Event-, Veranstaltungs- und Kongressmanagement“ nennt. Des Weiteren informierte er uns über die Anforderungen in diesem Fachbereich, beispielsweise, dass von einem Mitarbeiter hohe Flexibilität und die Bereitschaft zu Wochenend- und Schichtarbeit erwartet wird. Herr Herpel betonte, dass die Berufsfelder im Bereich Tourismus und Event auf jeden Fall Zukunft haben werden, da Menschen nicht nur privat in Urlaub fahren, sondern dass auch Firmen organisierte Reisen als Bonus an ihre Mitarbeiter verschenken.

Um 10:15 Uhr war dann meine Gruppe an der Reihe für den Bewerbungslehrgang. Frau Dehmann und Frau Kiesel erklärten uns die häufigsten Fehler in Bewerbungsschreiben und im Vorstellungsgespräch. Wir suchten gemeinsam nach den besten Antworten auf die Frage nach den Stärken und Schwächen, diskutierten, wie man sich am besten auf die Frage „Wieso bewerben Sie sich gerade bei uns?“ vorbereitet und formulierten mögliche eigene Erwartungen und Vorstellungen an das Unternehmen.

Leider war der Zeitplan gegen 11:05 Uhr schon so verzögert, dass man sich nun entscheiden musste, welchen Vortrag man als Nächstes hören wollte. Es blieb die Auswahl zwischen „Vertrieb und Marketing“ und „Sport als Beruf“, zwei Vorträge, die eigentlich hintereinander der ganzen Gruppe vorgestellt werden sollten. Ich entschied mich für „Sport als Beruf“, einen Vortrag von Ulrich Semblat, der uns zunächst von seinem eigenen Werdegang berichtete. Er studierte Mitte der `90-er Jahre Sportökonomie und ist heute Vorstandsvorsitzender des „Verbandes für Sportökonomie und Sportmanagement in Deutschland e.V.“. Wir erfuhren von vielen unterschiedlichen Bereichen, in denen ein Sportstudent später arbeiten kann. Natürlich als Lehrer, aber auch bei der Presse, im Einzelhandel oder beispielsweise bei der UEFA. Die Universität bietet die Studiengänge Sportmanagement und Sportökonomie an. Beide beschreiben eine Verbindung von Wirtschaft und Sport.

Schließlich neigte sich der Vormittag dem Ende zu. Um 11:40 Uhr wurden die letzten Fragen vom gesamten Team beantwortet, zwei Studenten versorgten uns mit Hamburgern von McDonalds, der sich ein Stockwerk unter der IBA befindet.

Wir verließen die IBA mit vielen Informationsbroschüren und vollen Mägen in Richtung Bauhaus, wo unser Bus uns bereits erwartete, um uns zurück zum Knotenpunkt nach Mannheim zu fahren.

Die IBA in Heidelberg gestaltete einen sehr abwechslungsreichen und außerordentlich informativen Vormittag. So war es uns möglich, Neues aus den unterschiedlichsten Bereichen zu erfahren. Die Gebäude wirkten großzügig und modern, man hielt Äpfel und Wasser für uns bereit und scheute sich auch nicht davor, uns am Mittag mit Hamburgern zu versorgen.

Das gesamte Team war offen für jede Frage und als besonders spannend empfand ich das Bewerbungstraining. Nun ziehe ich den Studiengang an einer BA ernsthaft in Betracht, denn er scheint eine echte praxisnahe Alternative zum theoretischen Studium an einer Uni zu bieten.

0 Nachmittag: Psychiatrisches Zentrum Nordbaden (PZN), Wiesloch

Adresse:
Heidelberger Straße 1a
69168 Wiesloch
Telefon: 06222 550

Internet-Adresse:
• www.pzn-wiesloch.de

Das Psychiatrische Zentrum Nordbaden, kurz das PZN, kann bereits auf ein 102-jähriges Bestehen zurückblicken. Momentan werden etwa 1.100 Patienten von Mitarbeitern aus 55 Berufsgruppen versorgt. Ein Team von 40 Psychologen und 650 Krankenpflegern gewährleistet eine 24 Stunden Versorgung. Neben neun spezialisierten Kliniken gibt es zudem ein Psychiatrisches Wohn- und Pflegeheim. Das PZN trägt die Verantwortung der psychiatrischen Versorgung in Nordbaden, also für 1,6 Millionen Menschen. Das Areal erstreckt sich über eine Gesamtfläche von ca. 100 Hektar, auf dem 75 Gebäude, einschließlich Küche und Wäscherei, angesiedelt sind.

An diesem frühen Nachmittag, gegen 14:00 Uhr kam unsere ca. 25-köpfige Gruppe im Psychiatrischen Zentrum in Wiesloch an. Wir wurden von vier Mitarbeitern, die sich uns leider nicht sehr deutlich vorstellten, empfangen. Sie führten uns in einen der Schulungsräume des PZN, in dem normalerweise Auszubildende unterrichtet werden und erzählten uns daraufhin etwas aus der Geschichte des Hauses.

Die Zahl der Suchtkranken nimmt stark zu, wobei – erstaunlicherweise – 95% der Neuaufnahmen freiwillig sind und nur 5% von einem Arzt oder der Polizei ins PZN verwiesen werden. Wir erfuhren einiges über das Leben in der Psychiatrie während dem Nationalsozialismus. Zu dieser Zeit dienten die Kliniken als notdürftige Unterbringung Schwerstverletzter, während es den eigentlich psychisch Kranken in der NS-Zeit eher schlecht erging.

Von 14:15 bis 14:45 Uhr stellte uns die Leiterin der Ausbildungsabteilung verschiedene kaufmännische und pflegerische Berufe vor, die am PZN gelehrt werden.

Im kaufmännischen Bereich gibt es folgende Ausbildungsberufe:

- Kaufmann im Gesundheitswesen
- Bachelor of Arts (BA), Fachrichtung öffentliche Wissenschaft / Gesundheitswesen
- Bachelor of Arts (BA), Fachrichtung Wirtschaftsinformatik

Die pflegerischen Ausbildungsberufe sind unter anderem:

- Staatlich anerkannter Gesundheits- und Krankenpfleger (EU-weit anerkannt)
- Staatl. anerkannter Heilerziehungspfleger
- Staatl. anerkannter Altenpfleger

Gegen 15:00 Uhr erwartete uns eine Führung durch eine der Abteilungen der Klinik. Wir wurden in zwei Gruppen aufgeteilt, wobei die Eine in die Klinik für Suchtkranke geführt wurde und die Andere, der ich angehörte, die Station 31 besuchte. Diese Station ist eine offene allgemeinpsychiatrische Aufnahmestation, in der Menschen mit einer psychischen Störung lernen, ihr Leben wieder in Griff zu bekommen und einen Weg finden, mit ihrer Erkrankung im Alltag umgehen zu können. Hier können 30 Patienten in zwölf Zweibettzimmern und zwei Intensivzimmern aufgenommen werden.

Bevor wir Wiesloch um 16:30 Uhr verließen, blieb noch Zeit für Fragen. Besonders viele von uns waren an der Arbeit in der Forensischen Klinik interessiert, in der psychisch kranke Menschen therapiert werden, die aufgrund ihrer Erkrankung eine Straftat begangen haben. Man teilte uns mit, dass nur speziell geschulte Mitarbeiter in dieser Klinik eingesetzt würden und dass es natürlich nicht möglich sei, mit einer Schülergruppe dort hin zu gehen.

Wir wurden jedoch darauf aufmerksam gemacht, dass am 13.07.2008, von 11:00 bis 17:00 Uhr, ein Tag der offenen Tür sei, an dem auch eben diese Stationen, die man normalerweise niemals zu Gesicht bekommen würde, geöffnet sind – natürlich ohne Patienten.

Der Aufenthalt in der Psychiatrie war auf jeden Fall sehr spannend und ganz anders, als ich es mir vorher vorgestellt hatte. Die Mitarbeiter beantworteten all unsere Fragen und uns wurden Getränke und Kekse angeboten.

Die Einrichtungen wirkten sehr bedrückend und beengend auf mich, die Außenanlage hingegen war sehr großzügig und bunt gestaltet.

Ich stelle es mir sehr schwer und belastend vor, in der Psychiatrie zu arbeiten. Es braucht wohl eine ganz starke Persönlichkeit, um jeden Tag aufs Neue mit psychisch kranken Menschen umzugehen.

Ich fand es sehr schade, dass die Mitarbeiter des PZN vor allem die Berufsausbildungen vorstellten, die man mit einem guten Hauptschulabschluss oder der Mittleren Reife beginnen kann. Unsere Gruppe bestand nämlich ausschließlich aus künftigen Abiturienten, und wir wären sehr am Beruf des Psychologen oder anderen medizinischen Berufen interessiert gewesen, denen ein Studium vorausgeht.

4 Freitag, 15.02.2008

0 Vormittag: Europäische Medien- und Event-Akademie gGmbH, Baden-Baden

Adresse:
Jägerweg 8
76532 Baden-Baden
Telefon: 07221 931312

Internet-Adressen:

- www.event-akademie.de
- www.hotelfachschulen-baden-baden.de

Die Europäische Medien- und Event-Akademie ist eine gemeinnützige Einrichtung der Stadt Baden-Baden. Sie unterstützt Auszubildende der Medien- und Event-Branche. „EurAka“ bietet die drei Bildungsgruppen Erstausbildung, Weiterbildung und Studium an. Durch die fachbezogenen Einrichtungen und Schulungsräume ist es möglich, hier bereits während der theoretischen Ausbildung die nötige Praxis zu erfahren. Ein Mindestalter von 18 Jahren und das Bestehen einer eintägigen Aufnahmeprüfung sind Voraussetzungen für die Aufnahme. Jugendliche, unter 18 Jahren, können deshalb nicht aufgenommen werden, weil sich die Arbeitszeiten in allen hier angebotenen Berufen auf die Abendstunden konzentrieren – was nicht mit dem Jugendschutzgesetz zu vereinbaren wäre. Das Schulgeld variiert je nach Bildungsgang. Die maximale Klassenstärke beträgt 24 Schüler. Am 31.05.2008 bietet die Akademie einen Tag der offenen Tür an.

An diesem Morgen, nach einem kurzen Treffen in Mannheim, ging es für unsere Gruppe – bestehend aus etwa 50 Leuten – nach Baden-Baden, wo wir den ganzen Tag bleiben würden. Nach einer etwa einstündigen Fahrt kamen wir auf dem großen Gelände der Europäischen Medien- und Event-Akademie an, zu der unter anderem eine firmeninterne Privatschule gehört. In dieser – einem hochmodernen, neuen Gebäude - empfing uns Frau Hildegard Reinsch, die hier seit 1999 für die Aus- und Weiterbildungen in Veranstaltungsberufen zuständig ist.

Nach einer kurzen Verköstigung am üppigen Buffet, begann gegen 09:30 Uhr eine - von ihr ausgearbeitete - Präsentation über den Ausbildungsgang der „Fachkraft für Eventmanagement“. Die Aufgaben einer solchen Fachkraft sind die Organisation und Planung von Events (z.B. Konzerte, Messen). In diesem Beruf sind Kreativität und hohe Flexibilität (beispielsweise den Wohnort betreffend) gefragt. Man sollte sich darüber im Klaren sein, dass es keine festen Arbeitszeiten gibt und dass ständig ein neues Projekt auf dem Plan steht – es besteht also ein großer Stressfaktor. Der Vorteil ist, dass die Ausbildung lediglich zwei Jahre dauert, der ein sechsmonatiges Praktikum vorausgeht. Es treffen hier Menschen aufeinander, die unterschiedliches Können und Wissen mitbringen, denn die ehemaligen Schüler haben sowohl mit Hauptschulabschluss und Mittlerer Reife als auch mit Abitur das Recht, sich in diesem Beruf ausbilden zu lassen. Die Einsatzgebiete sind vielfältig: Eine Fachkraft im Eventmanagement kann in der Werbung, dem Theater, in Freizeitparks oder auf Messen, aber auch in Film und Fernsehen, Vereinen oder Hotelfachbetrieben tätig sein. Die Kosten für diesen Ausbildungsgang belaufen sich auf 410 € im Monat.

Direkt im Anschluss, um 10:00 Uhr, folgte der Vortrag von Herrn Pütz, einem Ausbildungsleiter, zur Schulung einer „Fachkraft für Veranstaltungstechnik“. Während dieser Ausbildung spezialisiert man sich in einem bestimmten Bereich, z.B. in dem des Bühnenmalers oder des Maskenbildners.

In der Ausbildung des Bühnenmalers gibt es nur eine Klasse pro Jahrgang, die – aufgrund des dualen Systems – Blockunterricht hat. Die Schüler sind also drei Wochen in der Schule und sechs Wochen im Betrieb. Diese Ausbildung dauert drei Jahre und fordert handwerkliches Geschick. Ein Bonus ist, dass dieser Ausbildungsgang kein Schulgeld kostet – hat man Glück, bekommt man sogar von seinem Betrieb eine Ausbildungsvergütung (dies ist aber keine zwingende Notwendigkeit).

Die Auszubildenden im Bereich Maskenbildnerei besuchen ein volles Jahr lang durchgehend die Schule. Es folgen zwei Jahre, in der die Ausbildung im dualen System verläuft. Auch in diesem Fachgebiet gibt es nur eine Klasse eines jeden Jahrgangs.

Nach einer 15-minütigen Pause von 10:30 bis 10:45 Uhr, empfing uns in einem der Schulungsräume Frau Bettina Hassler, eine Mitarbeiterin im Fachbereich Gastronomie und Hotellerie.

Zuerst informierte sie uns über die Ausbildung zum „Hotelmanager“. Zu dieser sind nur Abiturienten zugelassen. Der Unterricht beläuft sich auf zwei Jahre, in denen zwei Praktika absolviert werden müssen. In diesem Fachbereich ist ebenfalls ein praxisnahes Arbeiten garantiert. Die Gebühren betragen 410 € im Monat. Es ist außerdem Pflicht, mindestens sechs Jahre Englisch gelernt zu haben, und sich dazu bereit zu erklären Französisch und Spanisch zu lernen. Wünschenswert ist, dass Bewerber bereits eine weitere Sprache, wie Italienisch oder Portugiesisch sprechen.

Anschließend erfuhren wir etwas über den „Assistenten für Tourismus- und Hotelmanagement“, einem weiteren Ausbildungszweig der „EurAka“. Die Mindestanforderungen sind die Mittlere Reife und Grundkenntnisse in Englisch, während sich die Ausbildungsdauer auf drei Jahre ausdehnt. Die Kosten gleichen denen des im Hotelmanagements Auszubildenden.

Für beide Berufsausbildungen gelten die gleichen Inhalte:

Ihre Einsatzgebiete sind im Hotelgewerbe, bei Kreuzfahrten, in Reiseagenturen, in der Gastronomie und in Wellness- und Erlebnisbädern zu suchen.

Die Unterrichtsinhalte sind:

- Hotelmanagement
- Volkswirtschaftslehre
- Mathematik
- Projektkompetenz
- Rechtliche Grundlagen
- Tourismusmanagement
- Marketing
- EDV
- Animation
- Kommunikation

Nach Abschluss der schulischen Ausbildung, also nach zwei, beziehungsweise drei Jahren, ist ein zehnmonatiges Langzeitpraktikum vorgesehen, das mindestens fünf Monate lang im Ausland absolviert werden muss.

Im Anschluss an diesen informativen Vortrag, betrat gegen 11:30 Uhr Julia Hofmann den Raum. Sie unterrichtet im Bereich des Veranstaltungskaufmanns, zu dessen Aufgaben es gehört Veranstaltungen zu planen, zu entwickeln, zu organisieren und zu präsentieren. In diesem Beruf ist es nötig, rechtliche und technische Vorschriften zu kennen und einzuhalten, Ablaufpläne zu erstellen, Budgets zu überwachen und Kunden zu betreuen. Hierbei handelt es sich zu 90% um einen Bürojob, man verbringt nur wenig Zeit direkt vor Ort einer Veranstaltung. Man muss sich darüber bewusst sein, dass Arbeit an Sonn- und Feiertagen und in den Abendstunden eher die Norm als eine Ausnahme darstellt. Kurz vor einer Veranstaltung baut sich großer Druck auf, der oft zu extremen Stresssituationen führt.

Nach der dreijährigen Ausbildung führt die Zukunft einen Absolventen häufig in die Messe-Branche, zu Kongressveranstaltern oder Marketingagenturen.

Wir verließen das Schulungsgebäude nach einem anstrengenden aber informativen Vormittag in Richtung Kantine. Dort konnten wir etwas zu Mittag essen, bevor wir gegen 13:15 Uhr die „EurAka“ in Richtung SWR verließen.

Der Vormittag in der Europäischen Event- und Medien-Akademie war sicher eine der informativsten Veranstaltungen. Die großzügigen, hellen und modernen Gebäude wirkten einladend und freundlich. Das gesamte Team war sehr freundlich und konnte auf jede persönliche Frage eingehen. Der Zeitplan war gut durchdacht, wir erfuhren eine Menge über die unterschiedlichsten Berufe. Die abwechslungsreichen und spannenden Vorträge ließen uns Zuhörer fast drei Stunden interessiert ausharren. Außerdem wurden wir ohne Unterbrechung mit süßen Stückchen und Getränken versorgt und auch die Kantine hatte sich am Mittag extra auf uns eingestellt.

Leider erfuhren wir nicht viel über die Geschichte oder die Idee der „EurAka“, was sicher spannend gewesen wäre, da Unternehmen dieser Art eher selten sind.

5 Nachmittag: Südwestrundfunk (SWR), Baden-Baden

Adresse:
Hans-Bredow-Straße
76530 Baden-Baden
Telefon: 07221 929-0

Internet-Adresse:

- www.swr.de

Der Südwestrundfunk ist die zweitgrößte Landesrundfunkanstalt in Deutschland. Er entstand durch dem Zusammenschluss des Süddeutschen Rundfunks (SDR) und des Südwestfunks (SWF) im Januar 1998.

An diesem letzten Nachmittag der Berufsorientierungswoche besuchten wir den Südwestrundfunk. Das riesige Gelände des SWR verursachte uns einige Orientierungsprobleme, aber gegen 13:50 Uhr hatte der Busfahrer uns am richtigen Gebäude abgesetzt und unser letzter Unternehmensbesuch konnte beginnen.

Unsere Gruppe betrat einen Präsentationsraum, in dem uns in einem 30-minütigen Vortrag zwei Ausbildungsberufe vorgestellt wurden, was aber leider nicht sonderlich positive Resonanz hervorrief. Vier Mitarbeiter, die sich uns leider nicht vorstellten, sollten die Präsentation wohl leiten, doch leider schienen sie nicht zu wissen, was eigentlich ihre Aufgabe war. Deshalb kam bei uns Zuhörern nicht allzu viel Information an.

Als erstes wurde der Ausbildungsgang des „Mediengestalters in Bild und Ton“ anhand einer Bildschirmpräsentation vorgestellt. Die Ausbildung dauert drei Jahre und beginnt immer zum 01.09. eines jeden Jahres. Dieser Fachbereich deckt ein breites Basiswissen ab und sich daher als Grundausbildung anbietet, der ein Studium folgen kann. Die Aufgaben beschränken sich auf die Bild- und Tongestaltung, die Auf- und Nachbearbeitung und die Wiedergabe von Produktionen. Leider war es mir nicht möglich, mehr Informationen einzuholen, da der Vortragende undeutlich und schnell sprach, und sich seine Präsentation vorher nicht einmal angesehen zu haben schien.

Es folgte ein noch schlechterer Vortrag über die Ausbildung zum „Elektroniker für Betriebstechnik“, der von einem anderen Mitarbeiter übernommen wurde. Auch er arbeitete mit einer Bildschirmpräsentation, die wesentlichen Dinge jedoch erwähnte er nicht. So konnte ich nur festhalten, dass die Tätigkeiten eines Elektrikers für Betriebstechnik das Montieren von Energieversorgungstechnik und Kommunikationstechnik ist. Die Ausbildungsdauer beträgt dreieinhalb Jahre und beginnt ebenfalls immer zum 01.09.

Diese Vorstellung endete um 14:45 Uhr und unsere erschöpfte Gruppe wurde geteilt und konnte aus entgegen gesetzten Richtungen an einer Werksführung teilnehmen. Fast zwei Stunden wurden wir durch Studios, Bild- und Tonräume, Requisitenräume und Werkstätten geführt. Dieser Teil der Veranstaltung erwies sich als äußerst spannend, denn wahrscheinlich ist es einmalig, einen solchen Einblick zu bekommen.

Um 17:00 Uhr verließen wir den SWR in Richtung Heidelberg, wo für die meisten von uns die BOGY-Woche endete.

Mir persönlich hat der Besuch beim SWR am wenigsten gefallen. Es schien, als ob man nicht auf uns vorbereitet gewesen war. Die Präsentationen passten inhaltlich nicht zum Vortrag, die Mitarbeiter wichen bei fast jeder Frage aus, weil sie sich der Antwort nicht sicher waren oder schlichtweg keine Ahnung hatten. Ohne die abschließende Werksführung hätte ich diesen Unternehmensbesuch für überflüssig erklärt. Doch bei diesem Rundgang sah unsere Gruppe Dinge, von der wir vorher nicht einmal wussten, dass eine Rundfunkanstalt sie hat (wie zum Beispiel eine eigene Schreinerei, Näherei und unzählige Kulissenräume).

Leider erfuhren wir nichts über die Geschichte der recht modern wirkenden Gebäude oder über Produktionen vor Ort.

6 Auswertung

0 Vergleich meiner Erwartungen und der tatsächlichen Gegebenheiten

Vor meiner Zeit bei Connection 2008 hatte ich viele Erwartungen. Unter anderem habe ich mir gewünscht, viele spannende und mir bis dato unbekannte Berufe kennen zu lernen. Dies ist auf jeden Fall eingetreten. Durch die Modulwahl – die ich zugegebenermaßen lieber noch einmal hätte überdenken sollen – konnte ich in drei Bereiche eintauchen, die mir bisher überwiegend nicht bekannt waren.

Einen Wunschberuf habe ich durch Connection nicht gefunden, aber vor allem kann ich jetzt sagen, was ich auf keinen Fall machen will – und ich finde, auch das ist etwas wert.

Der Großteil der Unternehmen war sehr gut organisiert und vorbereitet, die Vorträge waren informativ und schön gestaltet. Besonders gut gefielen mir die Räumlichkeiten, in denen man uns empfing und die Möglichkeit, in jedem Unternehmen Informationsmaterial und Broschüren mitzunehmen.

Leider gestattete uns keines der Unternehmen Fotos zu machen, was ich sehr schade fand. Es gibt allerdings einige Gruppenfotos vor den Unternehmensgebäuden, die unsere Betreuer machten. Diese sind im Internet unter www.connection2008.de einzusehen.

3 Fazit

0 Meine Erfahrungen in der BOGY-Woche

Die BOGY-Woche, in der ich mit Connection 2008 unterwegs sein durfte, hat mir gut gefallen. Ich fand es sehr spannend und aufschlussreich, einen Blick hinter die Kulissen von sechs verschiedenen Unternehmen werfen zu dürfen. Die Betriebe waren größtenteils sehr gut auf uns vorbereitet, stellten ein anschauliches und interessantes Programm für uns zusammen und konnten individuelle Antworten und Tipps geben.

Mir erscheint es sehr sinnvoll, dass das Heidelberg College die BOGY-Woche dem Terminplan von Connection angepasst hat. Ich denke nicht, dass man oft die Chance bekommt, in so kurzer Zeit so viele Berufsbilder kennen zu lernen. Insofern bin ich sehr froh, an einer so einmaligen Veranstaltung teilgenommen zu haben. Leider kann ich von keinem der vorgestellten Berufe oder den Studien- und Ausbildungsgängen sagen, dass er zu mir passen würde und dennoch verhalf mir die Woche zu einem Denkanstoß, sodass ich jetzt genau weiß, was ich studieren möchte.

Ich empfand es als sehr angenehm, dass uns die Mitarbeiter der jeweiligen Firmen weder langweilten noch unfreundlich abfertigten. Im Gegenteil: Sie freuten sich sogar, dass wir soviel Interesse zeigten und manche von uns extra drei Freitage in der Schule beantragt hatten, um ihren Weg in die Zukunft vorzubereiten.

Die einzige Kritik meinerseits ist, dass die Besuche in manchen Unternehmen sehr theoretisch wirkten. Ich hätte mir gerne mehr Räumlichkeiten oder Arbeitsbereiche angesehen und mit den dort angestellten Menschen persönlich gesprochen.

Dennoch finde ich, dass die Idee einer ‚Berufserkundung‘ durch Connection am besten umgesetzt wird.

0 Auswirkungen auf meinen späteren Lebensweg

Für mich persönlich hat die Zeit bei Connection keine Auswirkungen auf meine Zukunft, andere haben hier genau das gefunden, wonach sie schon immer gesucht haben – einen Beruf, der genau zu ihnen passt. Ich entdeckte rein zufällig genau am Ende der BOGY-Woche einen Studiengang im Internet, der genau meinen Vorstellungen entspricht, nämlich „Gesundheitspädagogik“.

Nach diesen lehrreichen drei Tagen bin ich froh, wieder in der Schule zu sein. Und trotzdem vergehen zweieinhalb Jahre oft rasend schnell. Deshalb bin ich froh – dank Connection – zu wissen, wann man sich wo bewerben sollte. Die Schulzeit erscheint mir nun nicht mehr als Last, sondern vielmehr als Vorbereitung für einen möglichst perfekten Start ins Berufsleben - denn nun ist mir klar, wofür ich soviel lerne.